

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 9

**Artikel:** Zeitgemässe Betrachtungen

**Autor:** Th.K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95155>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

xxiii. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel.

3. März 1877.

Nr. 9.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Zeitgemäße Betrachtungen. (Schluß.) — Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung. (Fortschung.) — J. S. Krautwetter: Das Pferd. — Eidgenossenschaft: Bundesstadt: Circular in Bezug auf vom Mann selbst anzuschaffenden Kleidungsstücke. Militärische Trachten der Bundesversammlung. Genehmigung des Vertrags betreffend den Waffenplatz Luzern. Rekruteneinsprüchen. Militärischer Vorunterricht. Thun: Die eidg. Artilleriecommission. Zürich: Militärfähige. Waffenplatzfrage. Die Sapourcompagnien. Baselland: Waffenplätze. Olten: Waffenplätze. Aufzuf. — Ausland: Österreich: Eisernen Ration. Russland: Revue.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Von Th. A.

(Schluß)

Mit Recht ging das Bestreben in den letzten Jahren darauf hin, dem Instruktionscorps gebildete Männer zu gewinnen. Um das zu ermöglichen, mußten die Besoldungen derart gestellt werden, daß sie nicht zu sehr hinter den Einkünften blieben, welche die wissenschaftlichen, technischen und anderen Berufsarten bieten. Berücksichtigt man nun noch, daß die Instruktoren durch das Herumziehen auf den verschiedenen Waffenplätzen und Anderes mehr zu großen Auslagen geneigt sind, die sogenannte „Ferienzeit“ aber nicht zu weiterem Erwerb verwenden können, sondern zur Weiterbildung benützen müssen, wird man zugestehen, daß die Stelle eines Instruktors nichts weniger als gewinnbringend ist. Wird nun aber fortwährend an der Besoldung gerüttelt und die Verminderung oder gar Beseitigung der Instruktoren besprochen, gestaltet sich deren Stellung in jeder Beziehung unangenehm, so daß man Gefahr läuft, nicht nur keine neuen, tüchtigen Kräfte zu gewinnen, sondern auch nach und nach die besseren Elemente zu verlieren.

- Ein anderer Vorschlag zur Verminderung der Ausgaben ist derjenige der Reduction der Armeedivisionen von acht auf sechs. Wir würden die Formirung von 6 Divisionen nur dann als an und für sich berechtigt betrachten, wenn wir bloß für diese Anzahl das für den Kriegsdienst körperlich und geistig sich eignende Menschen-Material besäßen. Bis durch genaue statistische Angaben das Gegenheil bewiesen, müssen wir aber annehmen, daß die jetzige Eintheilung den Bevölkerungsverhältnissen entspreche. Es ist auch eine Verminderung der Einwohnerzahl nicht vorauszusehen, da gegen findet stets eine Zunahme statt.

Es wäre aber geradezu eine Calamität, wenn schon wieder die ganze Organisation über den Haufen geworfen würde. Sind die Zeiten so friedlich, daß man so verwegen mit der Schlagfertigkeit der Armee spielen will? Statt daß wir nun ruhig an dem so nöthigen Ausbau der gegenwärtigen Organisation arbeiten könnten, um baldigst aus dem unerquicklichen Zustande des Überganges herauszukommen, will man schon wieder eine radicale Umwälzung, welche, abgesehen von den sonstigen großen Uebelständen, Tausende und aber Tausende von Franken verschlingen würde, ohne der Hebung der Wehrkraft zu dienen! Läßt man dagegen die Verwaltung einmal in ein ruhiges Geleise kommen, wird es möglich werden, eine weise Sparsamkeit einzuführen.

Wir sind zu dem Schlusse gekommen, daß die vom Bunde geforderten Mittel ohne Schädigung der Vertheidigungskraft des Landes nicht dürfen verweigert werden. Wir sehen auch gar nicht ein, daß die Deckung des Deficits so große Schwierigkeiten haben sollte; eine einzige, geringe, eidgen. Steuer würde ja, falls kein anderes Auskunftsmitte bliebe, dazu hinreichen. Zeige man den Patriotismus, von dem man so viel spricht, durch die That! Ist es angezeigt, den Vergnügungen nachzusinnen und luxuriöse Feste abzuhalten, während dem die Behörden es nicht wagen dürfen, die zum Schutze des Landes nöthigen Gelder zu verlangen? — Wir gönnen Ledermann gerne ein harmloses Vergnügen, glauben jedoch, daß man sich im Allgemeinen viel zu viel Bedürfnisse angewöhnt habe; wir sind auch nicht prinzipiell gegen die Volksfeste, halten aber dafür, daß dieselben zu oft und zu luxuriös abgehalten werden.

Man überlege einmal Folgendes: Der Bund braucht Geld, nicht nur zur Deckung der im Budget verzeichneten Ausgaben, sondern zur Beschaffung von noch fehlender Ausrüstung, vor allem aber für

die nicht mehr hinauszuschiebende Landesbefestigung. Was nun diese letztere betrifft, scheint es uns unnothig, sogleich mit einer Forderung von einigen Zehn Millionen aufzurücken, man könnte einmal mit dem Nothwendigsten beginnen, der Sperrung der Pässe durch Forts, überhaupt der Sicherung der Grenzen und versuchen die Wiederholungscurse der Genietruppen dabei zu verwerthen. Wenn die erste Vertheidigungslinie gesichert ist und die Vorbereitungen für rasche Herrichtung befestigter Plätze im Innern des Landes getroffen sind, stehen wir doch nicht mehr gegen Überraschungen so wehrlos da wie jetzt.

Um nun Geld zu beschaffen, könnte man sich zu Nutz und Frommen des Vaterlandes wohl etwa im Jahre einige, vermeintlich nothwendige Ausgaben ersparen und diese Ersparnisse bei Seite legen, es dürfen ferner die verschiedenen Vereine, unbeschadet ihrer nutzbringenden Thätigkeit, einmal auf ein eidgenössisches, kantonales oder anderes Fest dieser oder jener Art verzichten. Das auf solche Weise ersparte Geld würde dem Bunde für die besagten Zwecke zur Verfügung gestellt, etwa durch Vermittlung einer der bestehenden eidgen. Gesellschaften, z. B. der Offiziersgesellschaft. Gerade für diese letztere wäre es eine schöne Aufgabe, eine „Sammlung zu Gunsten der Landesbefestigung“ zu veranstalten.

Ein solches Vorgehen schiene uns in der gegenwärtigen Zeit angemessener, als glänzende Feste und Umzüge abzuhalten.

Noch bleibt eine wichtige Erörterung übrig. Die gegenwärtigen reactionären Erscheinungen, die Muthlosigkeit, der Mangel an Opferwilligkeit und andere zu Tage getretene Uebelstände mehr, verlangen eine Erforschung der Ursachen. Dieselben nur in der augenblicklichen Geschäftlosigkeit und der schlimmen Lage einiger finanziellen Institute zu erblicken, wäre Kurzsichtigkeit, da muß man tiefer eingehen.

Unsere Zeit ist verflacht, es herrscht zu viel Jagen nach Gewinn und Genuss, beinahe Alles wird oberflächlich behandelt! Wer sich im Schönreden und Vielversprechen hervorhat, der war der Mann des Volkes. Deshalb nun die betrübenden Erscheinungen auf finanziellem und politischem Gebiete.

Eine Aenderung läßt sich aber nicht so rasch bewirken. Erst muß die Überzeugung durchgebrochen sein, daß ein Besserwerden weniger von Außen durch Aenderung eines Systems oder der Gesetze, als dadurch kommen werde, daß jeder Einzelne sich prüft und versucht gewissenhafter und gründlicher zu arbeiten und die Arbeit nicht nur um des Geldes und Namens willen zu verrichten, sondern um seinen Mitmenschen damit zu dienen.

Da eingewurzelte Ansichten und Gewohnheiten nicht so leicht beseitigt werden, müssen wir versuchen der Jugend eine entsprechendere Erziehung zu geben.

Die Schule gleicht gegenwärtig einer Stopfmaschine, mittelst welcher der Lehrer im Schweife seines Angesichtes sich bemüht, recht viel Wissen den

Schülern beizubringen; gerade wie wenn der Schüler, nach dem Austritt aus derselben von aller Weiterbildung abgeschlossen wäre! Statt dessen sollte die Schule nur so weit gehen, daß sie gründlich unterrichten kann, daß nicht bloß das Gedächtniß belastet, sondern der Verstand geschärft und das Nachdenken angeregt werden.

Die Jugend soll in der Schule nicht glauben lernen, daß sie alles nöthige Wissen schon hier erhalten, es soll auch nicht durch Überfüllung ein Ekel am Lernen, vielmehr die Lust zum Weiterarbeiten erweckt und dazu ein guter Grund gelegt werden. Es verlangt ferner die Gemüths- und Charakterbildung mehr Sorgfalt als bisher, denn die bloße Verstandesbildung genügt nicht.

Wenn so in der Schule eine gute Grundlage gebildet wird und die häusliche Erziehung mehr als bisher mithilft, die Alten aber trachten der Jugend mit gutem Beispiel voranzugehen, dann ist Hoffnung vorhanden, daß es bei uns besser kommen werde: Daß mehr durch die That als durch Worte der Patriotismus sich kund thut, daß man mit ernstem Arbeiten trachtet, das Erbe der Vorfäder auf die Enkel ungeschmälert zu überbringen, statt an einem Ruhme zu zehren, an welchem wir keinen Anteil haben.

Zum Schlusse noch ein Wort an die Presse. Bei dem Einflusse, welchen die Presse heutzutage besitzt, ist deren Verantwortlichkeit groß. Sie hat deshalb wohl abzuwagen, was sie dem Volke bietet; namentlich soll sie sich hüten, Bestrebungen zu unterstützen, welche wohl den Schein der Gemeinnützigkeit haben, im Grunde aber dem Lande zum Verderben gereichen. So kann man sich gegenwärtig, wie eigentlich jederzeit, bei dem gedankenlosen Theil des Volkes beliebt machen, einerseits durch beständiges Klagen über die „alles Geld fressende Militärherrschaft“, andererseits durch Hervorheben der nationalen Tugenden, die ja „allein schon hinreichen, das schweizerische Volk zu einem kriegerischen zu gestalten!“ — Würden solche unbedachte Schwächer auch noch so sprechen, wenn man sie, zu einem besonderen Corps formirt, in erste Linie gegen den Feind stellen würde?

Weniger dankbar, aber desto nöthiger ist es, daß die Presse und zwar nicht nur die militärische, sondern hauptsächlich die politische — welche von den gesetzgebenden Behörden an bis hinunter zum letzten Arbeiter, von Federmann gelesen wird — unermüdet darauf hinweist, daß die Ehre und Unabhängigkeit des Landes dringend verlangen, daß wir noch größere persönliche und finanzielle Opfer als bisher bringen, daß wir einfacher leben sollen und darnach trachten müssen, Geist und Körper besser auszubilden und zu stählen.

Erst wenn diesen Ansforderungen genügt wird, dürfen wir hoffen, mit Erfolg den gutgeschulten disziplinierten und abgehärteten Heeren der Großstaaten die Stirne zu bieten!